

Stolper Wochenblatt,

Zeitung für Hinter-Pommern.

Erscheint Montag, Mittwoch und
Sonnenabend. — Insertions-Gebühren pro
Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

44. Jahrgang.

Expedition: Neuthorstraße N^o 293.

Vierteljähriger Pränumerationspreis.
Für Einheimische 10 Sgr., incl. Botenlohn
11 $\frac{1}{2}$ Sgr. — Für Auswärtige incl. Postzu-
schlag 12 Sgr.

N^o 109

Montag den 14. September

1868

Die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer

Kommt von Neuem zur Erörterung. Es ist vom Ministerium an sämtliche Ober-Präsidenten die Frage gestellt worden, ob und durch welche Mittel die Deckung des durch Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, unter Einführung der Klassensteuer entstehenden Ausfalls für den Communal-Haushalt sich ermöglichen lassen würde. Wie die Schlesische Zeitung hinzusetzt, sind „zunächst nur die kleineren mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte — bis zum Steuerbetrage von 20,000 Thalern — ins Auge gefaßt.“ Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt dazu: Wir haben für die Richtigkeit dieser Mittheilung nicht aufzukommen. Uns scheint dieselbe etwas unklar und nicht ganz genau. Wie dem indessen auch sei, — immer giebt sie Zeugniß, daß an maßgebender Stelle die Frage wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer wieder angeregt ist. Ob dazu der Antrag des Abgeordnetenhauses auf Beseitigung dieser Steuer, oder die neuerdings an einigen Orten sich wieder erhebende Agitation gegen deren Fortbestand am meisten mitgewirkt haben, ist für die Sache selbst ohne Bedeutung. Entscheidend bleibt im vorliegenden Falle allein die Frage, ob einseitige volkswirtschaftliche Doctrinen und politische Parteitendenzen die Macht haben sollen, bewährte Einrichtungen zu Gunsten einer Neuerung zu beseitigen, die wohl Einzelnen Vortheil bringt, den Massen aber unabwendbar großen Schaden zufügt. Oder kann den Massen bei einer Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer die Steuerlast wirklich und in fühlbarer Weise abgenommen werden? Allerdings, die Steuerbeträge für Centner von Fleisch- und Backwaaren sind sehr bemerkbar. Aber wie ganz anders stellt sich das Verhältniß in den Beziehungen des Kleinverkehrs! Ist es thunlich, den winzigen Steuerbetrag z. B. für $\frac{1}{4}$ Pfund Fleisch oder für eine Semmel dem Käufer zu vergüten? Und selbst wenn dies thunlich wäre, — kann der Käufer wahr nehmen, daß ihm eine Lastenerleichterung zu Theil geworden sei? Dagegen macht sich die directe Steuerleistung, welche als Ersatz für die Mahl- und Schlachtsteuer empfohlen wird, für

Jedermann sehr fühlbar. Schon jetzt wird vielfältig darüber geklagt, daß bei der steigenden Gewerbsamkeit, die Steuer-Rückstände sich mehren. Welche Erscheinungen würden in dieser Hinsicht erst zu Tage treten, wenn wirklich dazu geschritten werden sollte, nicht bloß den staatlichen Betrag der Mahl- und Schlachtsteuer, sondern auch den Antheil der betreffenden Communen an dieser Steuer im Wege einer directen Leistung aufzubringen! In der That, es wäre unbegreiflich, wie überhaupt solche Aenderung der Besteuerung verlangt werden könnte, wenn man nicht wüßte, von wie hartnäckigem Eigensinn der Doctrinarismus beherrscht wird. Es ist nun einmal das Axiom gewisser Parteien, namentlich zu Gunsten des parlamentarischen Geldebewilligungsrechtes die indirecten Steuern möglichst abzuschaffen. Um die Wirkung der directen Lasten, welche an deren Stelle treten müssen, wird sich nicht gekümmert. Und doch gehört so wenig Einsicht dazu, um zu begreifen, daß eine fast unmerkliche Last williger getragen wird, als eine äußerlich sehr fühlbare. Weise man uns überzeugend nach, daß durch Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer den Armen wirklich eine wahrnehmbare Erleichterung zu Theil werde. So weit wir bis jetzt praktisch die Dinge betrachten, sehen wir im Fall ihrer Aufhebung eben nur eine doppelte Belastung kommen, indem die indirecte Steuer in ihren tatsächlichen Wirkungen fortbesteht, während die neue directe Aufgabe schwere Opfer mit sich bringt.

Politische Nachrichten.

Aus Dresden wird vom 9. September geschrieben: Die erste Division des R. Sächsischen oder 23. des zwölften Bundes-Armee-corps hat heute gewissermaßen das letzte große Examen vor dem königlichen Bundesfeldherrn abgelegt und nach Allen, was man heute Abend über den Verlauf des Feld-Manövers zwischen hier und Moritzburg hört, sehr gut bestanden, was selbst der König von Preußen hoch anerkennend, da erst seit 18 Monaten das ganze Preussische Militärsystem bei den Sächsischen Truppen eingeführt

worden ist. Der König Wilhelm hat dies auch nach Beendigung des heutigen Manövers gegen den Prinzen Georg R. G., welcher die erste heut thätige Division commandirt, im Kreise aller Generale und höheren Offiziere ausgesprochen; denn er sagte ihm, daß sowohl die Anlage, als die Ausführung des Feld-Manövers sehr gelungen sei, ein Wort, auf welches unsere Truppen sich nicht wenig zu Gute thun, da es von einem so erfahrenen Beurtheiler kommt. Ferner sagte der König von Preußen, er wäre nicht von selbst in seiner Eigenschaft als Bundes-Feldherr hierher gekommen, weil er die Truppen in ihrer Ausbildung nach Preussischem Muster nicht habe stören wollen, sondern er sei nur der wiederholten Einladung seines erhabenen Bundesgenossen, des Königs Johann von Sachsen gefolgt; nun habe er sich aber überzeugt, daß die für das Norddeutsche-Bundesheer nothwendige Einheit und Gleichmäßigkeit der tactischen Formen in dem R. Sächsischen Armee-Corps vollständig angenommen und in der Durchführung begriffen sei. Als Bundesfeldherr habe er anzuerkennen, daß die beiden Tage an welchen er die 23. Division in Parade, wie manövertrend gesehen, den Eindruck gemacht, als wenn bereits eine sehr gute Grundlage für diese neuen Formen gewonnen worden sei, auf der sich leicht fortschreiten lassen würde. Und König Wilhelm hatte sehr aufmerksam und sorgfältig gesehen; denn er war von früh 8 Uhr bis zum Ende des Manövers zu Pferde allen Bewegungen der beiden einander gegenüber gestellten Brigaden gefolgt, stets auf denjenigen Punkten gewesen, wo die Truppen sich ernstlich engagirt hatten und etwas entschieden werden mußte. Allgemein wurde die außerordentliche Rüstigkeit des Königs Wilhelm bewundert, der keinerlei Anstrengung scheute und noch bei der Abfahrt nach Berlin auf der Station Niederau eben so kräftig und unermüdet ausjah, als Morgens 8 Uhr, wo er in der Neustadt hier zu Pferde stieg. Außer dieser Zufriedenheit des Bundesfeldherrn mit den Leistungen

Reiseglück.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser des historischen Romans: „Der Stadtschreiber von Liegnitz“, der „Irrwege“ u.

D, es war eine schöne, schöne Zeit —
Der Rhein floß stolz, der Rhein floß grün,
Und wir fuhren in Jugendeligkeit,
Die Herzen so voll, der Muth so kühn.
Alexander Kaufmann.

Erstes Kapitel.

Wenn der Frühling naht, die Luft immer lauer und wärmer wird, dann erwacht in den meisten Menschen eine unerklärliche Wanderlust — es gährt und wagt in ihrer Seele, sie müssen hinaus, dem Frühling entgegenreisen. In der Jugendzeit besonders ist dieser Drang unabwehrlich und mit leichtem Herzen und oft noch leichterem Börse wird da hinausgesteuert in die Welt. Wer aber endlich seine Studien beendet, sein Examen hinter sich hat, der greift mit noch fröhlicherem Herzen zum Wanderstabe und flattert wie ein freigelassener Vogel hinaus in die grüne Flur.

Zwei Studien-Freunden war dies Glück zu Theil geworden sie hatten die Universität absolvirt und konnten jetzt hinausfliehen in's weite Land und „von allem Wissensqualm entladen“, wie Goethe's Faust „gesund sich baden.“ Der Erstere, Felix Heinze, war ein hoch aufgeschossener, schlanker Jüngling. Schwarze Locken umrahmten sein edles, von reiner Begeisterung für das Schöne überhauchtes Gesicht. In den dunklen, blitzenden Augen lag eine gewisse Träumerei, die den angehenden Poeten oder wenigstens eine poetische Natur verrieth. Felix war der einzige Sohn eines

reichen Hüttenbesitzers aus Oberschlesien, der auf den Wunsch der Mutter Anfangs Theologie studirt hatte, sich aber später der Philologie zugewandt. Der frommen Mutter war damit zwar eine tiefe Wunde geschlagen, aber sie ließ sich endlich dadurch beschwichtigen, daß der Beruf eines Lehrers doch auch ein schöner, segensreicher sei und daß der Mensch dort immer am kräftigsten wirke, wohin ihn die Stimme seines Innern rufe. Der Vater hätte am liebsten gesehen, wenn Felix Jurist geworden wäre; aber er liebte seinen Sohn viel zu sehr, um ihm die geringsten Schranken zu setzen, und deshalb hatte Felix ungestört sein Ziel verfolgt und so eben sein Dokorexamen ablegen können. Sein Reisebegleiter, Wilhelm Vogt aus Westpreußen, war der Sohn armer Eltern. Er fühlte sich, obwohl Mediziner, unwiderstehlich zu den Naturwissenschaften hingezogen und hatte durch einige in das Fach schlagende literarische Arbeiten sich eine kleine Summe erworben, die er seiner Ansicht nach nur zu einer solchen Fahrt verwenden durfte. Die Natur schien ihn nur deshalb mit einem kräftigen, herkulischen Körper ausgestattet zu haben, damit das Schicksal auf seinen breiten Rücken recht Schweres bürden könne. Seine ganze Jugend war ein beharrlicher Kampf mit ungünstigen Verhältnissen gewesen und meist gelang ihm etwas nur dann, wenn er sich mit seiner ganzen Kraft dagegen anstammte. Dieser Kampf mit dem Schicksal würde den jungen Vogt zu Grunde gerichtet haben, hätte nicht ein gewisse geistige Zähigkeit das Gegenwicht gehalten, die aber durch das Monotone des Angriffs und Widerstands beinahe in Trägheit ausgeartet war. Seine Armuth, ein zu star-

ker Ballast, machte sein Lebensschiff zu einem Schwergewicht, das nur im tiefen Fahrwasser sich flott erhielt und ihn spät, bedeutend später als andere Glückliche, zu einem Ziele trug.

Vogt war älter als sein Freund und Beide sowohl in ihren Charakteren wie in ihren Anlagen grundverschieden; aber das gleiche Interesse für Literatur hatte sie näher an einander gebracht und ein kleines Ereigniß diese Bekanntschaft in eine dauernde, innige Freundschaft verwandelt.

In einer Studenten-Versammlung war ein neueres Drama besprochen und angegriffen worden.

Felix, der mit allen Fahren des Herzens daran hing, hatte es warm vertheidigt, war darüber mit einem tüchtigen Schläger in Streit gerathen, der leicht zu einem Duell führen konnte, wenn sich nicht Vogt, dies ahnend, in's Mittel gelegt und laut und dröhnend dazwischen gerufen hätte: „Wer dies Werk schlecht macht, ist ein Narr und dummer Junge!“

Der Streit war damit rasch geschlichtet. Eine Paukeri folgte, in der Vogt dem gefährdeten Gegner eine kleine Schramme beibrachte, und sein junger, mit dem Schläger wenig vertrauter Freund war gerettet.

Sie hielten seitdem trenn zusammen und der Schläger des Aelteren schützte den Jüngeren vor ähnlichen, gefährlichen Abenteuern.

Jetzt wanderten sie hinaus in die freie Gotteswelt. Der Eine, um seine poetischen Träume in die blühende, grüne Welt hinausflattern zu lassen und seiner geliebten, angebeteten Natur den Brautkuß aufzudrücken, der Andere, um mit dem Auge des

der hier versammelten Truppen war heute Abend auch die Annahme der Inhaberschaft des 2 Grenadier-Regiments Nr. 101 von Seiten des Königs von Preußen in Aller Munde. Chef des 1. oder Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100 ist König Johann von Sachsen selbst und Chef des Infanterie-Regiments Nr. 102 Prinz Georg von Sachsen. Von heute an führt nun das Grenadier-Regiment Nr. 101 den Namen „König von Preußen.“ Die Verleihung fand in feierlicher Weise nach Beendigung des Manövers statt. Das Regiment, von welchem sich nur zwei Bataillons bei dem von Dresden aus operirenden Ostcorps befanden, stellte sich unter seinem Obersten von Montbè in Colonnen auf, der König von Preußen zog den Degen, salutirte dankend vor dem König Johann von Sachsen, rief dann das Offiziercorps des Regiments vor, theilte ihm die eben geschehene Verleihung mit und erklärte, daß er dieselbe als eine Auszeichnung für sich betrachte. Vom Manöver fuhren die beiden Monarchen nach dem Jagdschloß Moritzburg, wohin S. Maj. die Königin und die Königl. Prinzessinnen von Sachsen schon vorausgefahren waren. Dort fand das Diner statt, während der Extrazug mit dem Gefolge des Königs von Preußen von hier aus nach der Station Niederau fuhr, von wo die Rückkehr nach Berlin erfolgen sollte. Der König von Sachsen begleitete seinen durchlauchtigsten Gast bis Niederau, der Kronprinz und die zur Aufwartung commandirten Königl. Sächsischen Offiziere bis zur letzten Sächsischen Station Röderau. Beim Einsteigen in Niederau umarmten und küßten die beiden Monarchen sich auf das Herzlichste, und gab der König von Preußen fast allen Sächsischen Generalen und Offizieren, welche noch bei der Abfahrt gegenwärtig waren, die Hand. Um 4 Uhr erfolgte die Abfahrt, so daß die Ankunft in Berlin um 7½ Uhr erfolgen konnte.

Se. Maj. der König von Preußen ist am 10. September um 8 Uhr Abends in Schwerin eingetroffen. Auf allen Bahnhöfen, welche der Zug passirte, wurde der König von dem zahlreich versammelten Publicum mit lebhaften Aclamationen begrüßt. In Hagenow war der commandirende General des IX. Armee-corps, General v. Manstein, zur Begrüßung Sr. Maj. erschienen. Auf dem hiesigen Bahnhof waren der Großherzog, so wie die Generalität zum Empfang anwesend. Der Großherzog geleitete den König unter den lebhaftesten Hochrufen der Bevölkerung nach dem Residenzschloß. Morgen um 9 Uhr ist bei Neumühl Parade der hiesigen Garnison.

Ihre Maj. die Königin und S. K. K. H. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin werden am 8. oder 9. October am Sächsischen Hofe zu Dresden zum Besuch erwartet. — Die Frau Kronprinzessin wird mit den Kindern bereits am 20. October von Baden-Baden aus nach England abreisen. Der Kronprinz steigt jedoch dorthin erst Anfangs November.

— Die Russische Kaiserfamilie wird nur noch bis zum 20. auf dem Schloß Heiligenberg verweilen; die Kaiserin und die Großfürstin Marie werden auf der Reise nach dem Comer-See einige Tage bei dem Württembergischen Königspaare in Friedrichshafen Aufenthalt nehmen.

— Die Session des Reichsraths soll in Wien am 17. October bestimmt eröffnet werden, so daß die jetzt tagenden Einzellandtage ein schnelles Ende finden werden. Der Regierung ist die in denselben auftretende Opposition unbequem. — Die Revolver-Gattung-Kanone soll für die Armee eingeführt werden. Vorläufig sollen hundert Gattung-Geschütze angekauft werden.

— Ein an sämtliche Königliche Eisenbahn-Directionen ergangenes Rescript bestimmt, daß auch die zahlreichen Personen, welche als Bremser, Schmierer, Bahnhofsarbeiter in bloßem Arbeitsverhältniß beschäftigt werden (also nicht pensionsberechtigt sind), wenn sie bei der Beförderung auf der Bahn ohne eigenes Verschulden verletzt und in Folge dessen arbeitsunfähig werden, drei Viertel ihres letzten Lohnes dauernd als Pension erhalten sollen. Hat eine Verletzung den Tod zur Folge gehabt, so bekommt die Wittve zwei Fünftel des Lohnes dauernd als Pension und für die Kinder außerdem Erziehungsgelder. Diese Unterstützung ist dauernd zu gewähren, ohne jede Aeußerung über die rechtliche Verpflichtung der Verwaltung zum Schadenersatz. In dem Specialfall, welcher zu diesem Rescript Veranlassung gegeben, setzt der Minister außerdem der Mutter eines verunglückten Heizers eine Jahrespension fest.

— Die „Vos.-Ztg.“ sagt über den Umfang der Beurlaubungen in der Armee: Die erst für den 2. Januar künftigen Jahres verfügte Einstellung der Rekruten bei der gesammten Preussisch-Norddeutschen Linien-Infanterie ist einer vollen viermonatlichen Beurlaubung für die Preussische Armee allein 36,575 Mann, und die Norddeutschen Contingentstruppen inbegriffen, von 44,023 Mann gleich zu erachten. Dazu treten aber noch die schon Anfang Juni beurlaubten 15,000 bis 18,000 Mann, so daß sich etwa ein Neuntel bis ein Zehntel der Armee für zwei, und nahezu ein Drittel der gesammten Infanterie für ein Drittel des Jahres beurlaubt gefunden haben. Die Ersparnisse der neuesten Beurlaubungen allein berechnen sich dabei, die für die anderen Waffengattungen verfügten Maßregeln inbegriffen, auf 1½ bis 2 Mill. und die Gesamtsumme der so erwirkten Ersparungen dürfte sich wahrscheinlich auf nahe an, wo nicht über drei Millionen belaufen, so daß die anderweitigen Mehrausgaben des Militär-Etats dadurch sicher als nahezu gedeckt erachtet werden können. Die Schwierigkeit, die um so viel später eingestellten Rekruten bis zu den gewöhnlichen Frühjahrsvorstellungen für die Einrangirung in das Bataillon vorzubilden, wird sich dafür freilich um so größer erweisen.

— Mit Ausgang dieses Monats oder spätestens Anfang Octobers werden die seit dem ersten Drittel des August vorläufig abgeschlossenen Schießversuche wieder aufgenommen und dann zur Lösung aller noch ausstehenden Aufgaben wahrscheinlich bis zum nächsten Frühjahr fortgesetzt werden. Zunächst wird es sich dabei um die Erprobung des neu konstruirten Hinterladungs-72-Pfünders handeln, wozu das betreffende Geschütz bereits eingetroffen ist. Das Gewicht des Geschosses dieses achtzölligen Geschützes beträgt 210 Pfund, die Pulverladung 30 Pfund. Der Unterschied mit dem früheren 72-Pfünder wird dahin angegeben, daß sich bei dem neuconstruirten Geschütz der untere Theil des Rohrs durch mehrere übereinandergetriebene Stahlringe verstärkt findet, wodurch eine erhöhte Pulverladung und damit zugleich auch eine verstärkte Wirkung in Aussicht gestellt ist. Zugleich soll die Sprengladung bei den Krupp'schen Gußstahlgranaten für den 96-Pfünder von 6½ Pfund auf 8 Pfund erhöht werden, und ebenso stehen für die Hartgußgranaten noch weitere Versuche zu gewärtigen. Dem Bernehmen nach liegt die Absicht vor, jetzt den Gußstahl auch zu Panzerzwecken zu verwenden, und zwar verläutet, daß derselbe zunächst zu transportablen Schießarten verwendet werden soll. Dergleichen steht die Anwendung des Gußstahls als Material für den im vorigen Frühjahr viel besprochenen neuen Mörser in Aussicht, um durch die damit ermöglichte erhöhte Pulverladung eine größere Wirkung erzielen zu können. Uebrigens ist neuerdings bairischerseits für diesen Mörser ein älteres Erfindungsrecht in Anspruch genommen worden.

— Die einen Verband bildenden Deutschen im südl. Rußland, dieselben welche im Krimkriege dem Kaiser Nicolaus 1½ Million Rubel zur Disposition stellten, beabsichtigen, einen Fonds zur Bildung einer Vorschußkasse für Deutsche zusammenzuschließen, welche sich im Süden, und zwar im Gouvernement Samara und südwärts nach der Krim zu ansiedeln wollen und nicht die erforderlichen Capitalien besitzen. Es liegen in jenen Gegenden noch große Flächen des fruchtbarsten Landes wüß.

— Aus Macao, der portugiesischen Ansiedlung in der Nähe von Hongkong, laufen Berichte über eine Reihe entsetzlicher Gräueltaten an Bord eines Schiffes ein, die selbst in der Geschichte blutiger Meutereien ihres Gleichen sucht. Das italienische Schiff Theresia war am 3. Februar v. J. mit 296 Kulis und einem allgemeinen Cargo von Seide, Thee u. s. w. von Macao nach Callao abgegangen. Nach einer friedlichen Reise von 52 Tagen kam Land in Sicht, wie sich ergab, Neuseeland, und die Bemannung war auf dem Vordertheile des Fahrzeuges beschäftigt. Diesen Augenblick benutzten die Kulis, drangen in die Kajüte, bemächtigten sich der Waffen, und in weniger als 10 Minuten tödteten sie 13 von der Bemannung, welche sie gräulich verstümmelten, viertheilten und

des Forschers die Trümmer einer früheren Weltperiode zu beobachten und doch zugleich zum ersten Mal das Joch der Arbeit abzuschütteln.

Sie hatten von Halle den Weg über Frankfurt genommen, die Stadt deutschthümlicher Erinnerungen, — Römer und Paulskirche — verschollene Größen! . . .

Im Römer findet kein deutscher Kaiser mehr Platz und doch wollte man in der Paulskirche noch einen schaffen. . . Der für das Mittelalter begeisterte Vogt fand im Römer und im Dome seine volle Befriedigung und er meinte: „Das war damals ein Kernschlag von Menschen, da hatt' ich leben und zuschlagen wollen! Jetzt ist doch das ganze Leben zusammengeschnürt, verbüffelt und überstudirt!“

Der Andere aber betrat mit leuchtenden Augen die kühle, stille Paulskirche, diese politische Wittib. Hier hatten die Edelsten des Volkes getagt, und wie auch Verblendung und übereifriger Fanatismus das ganze Streben in falsche Bahnen eingelenkt, es war doch einmal die deutsche Sehnsucht und Hoffnung nach einem einigen Vaterlande zu einem Ausdruck gekommen und was so lange nur als herrlicher Märchenraum vorgezeichnet, zur Wirklichkeit geworden.

„Warum mußte das Alles so schnell versinken?“ hatte er geklagt und der Freund ihm treffend geantwortet: „Wir spielen zu viel und wenn es zum Ernst kommt, fehlt uns die männliche Kraft.“

Das Haus am Hirschgraben war ebenfalls besucht worden. Hier stand die Wiege dessen, der unsere Nieder sang und in die deutsche Sprache ein neues, wunderbares Leben hauchte — die Wiege Goethe's. Ein dreistöckiges Haus mit sieben Fenstern Front,

für die damalige Zeit gewiß recht stattlich und geräumig, um dem Genius freie Hand zu lassen. Eine Weinhandlung ist jetzt darin, nun, das würde dem alten Herrn gewiß behagen, dessen Standbild unfern davon, groß und erhaben, auf den weiten schönen Platz schaut.

In der Rechten eine Rolle, in der Linken einen Vorbeerkranz, den unbestrittenen, wohlverdienten, so schaut er, nachlässig in seinen Mantel gehüllt, auf das hunte Leben von heute. Es ist schön, ein solches Denkmal, aber unsere großen Männer setzten sie sich in ihren unvergänglichen Schöpfungen selbst, und wir können nichts für sie thun, als in unserer Brust ihr Andenken heiliggroß zu wahren und darüber die Männer von heute nicht vergessen, durch deren Verehrung wir eigentlich an unsere großen Todten die Schuld zurückzahlen, denn sie sind die begeistertsten Stellvertreter der Alten.

Von Frankfurt waren die Freunde durch das Land der Bäder gewandert und am heutigen Morgen vom romantischen Schlangenbad aufgebrochen. Es war ein herrlicher Tag; die ganze Erde schien licht und verklärt an der Brust des Himmels zu ruhen, und in der Luft selbst lag ein berauschernder Zauber, der das Herz weich und mild, zu träumerischer Beschaulichkeit stimmen mußte.

Der Rheingau in seiner ganzen Fülle und Leppigkeit breitete sich vor ihnen aus. . . Die Berge prangten, selbst bis zum Gipfel mit ihrem süßen, verlockenden Nebengewächs und Lust und Gesang schallten von Weinberg zu Weinberg.

Felix hatte mit trunkenen Augen das herrliche Land-

schaftsbild betrachtet und wandte sich in eigentümlicher Erregung zu seinem Freunde: „Auf diesen Fleck Erde blaut der Himmel so wunderbar hernieder, daß Einem unwillkürlich Schiller's Worte durch die Seele zittern: „Das Auge sieht den Himmel offen, es schwelgt das Herz in Seligkeit!“

„Du hast Recht,“ entgegnete Vogt ruhig hinaufblickend, „der Himmel ist hier lichtgetränkter als bei uns; aber die Erde bietet des Forschens und Beobachtens so viel, daß ich darüber noch nicht Zeit gehabt habe, den Himmel zu studiren.“

„Studiren und immer doch nur studiren,“ rief Felix lachend. „Du bist doch der echte Wissenschaftler, der vor all den gelehrten Schrollen gar nicht erst zum richtigen Genuße kommt.“

„Wir suchen den Genuß nach unseren individuellen Anlagen und Neigungen: Du betrachtst die Natur mit poetisch-verklärtem, ich mit nüchtern-beobachtenden Auge, und am Ende ergänzen wir uns auch hier, wie immer, vortrefflich,“ entgegnete der Andere.

„Gewiß,“ stimmte Felix lebhaft bei, „und wie würden wir uns sonst so gemüthlich zusammengefunden haben?“

Es war schon spät am Tage, die Sonne sank hinter die dunklen Weinberge und vergoldete ihre Kluppen daß sie wie funkelnde Riesendiamanten in den blauen Himmel strahlten, dann, wenn der Weg wieder in die Höhe führte, tauchte sie von Neuem in ihrer ganzen herrlichen Lichtfluthen-Schönheit auf, um wieder sich ein lichtgetränktes Bett zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

über Bord warfen. Der zweite Steuermann wurde durch einen Schuß in den Kopf getödtet und der erste Steuermann erhielt 17 Wunden, wurde in Ketten gelegt und auf die abscheulichste Weise 80 Tage lang gemartert, indem sie ihm Nägel in den Kopf schlugen u. s. w., bis sie ihn zwei Tage vor der Ankunft an der Chinesischen Küste tödteten. Damit nicht zufrieden, begannen sie auch unter sich selbst zu morden, in weniger als zwei Stunden waren 50 von ihnen die Köpfe abgehauen; diese wurden in Kisten verpackt und im untersten Schiffsraume aufgestapelt, so daß der entsetzliche Geruch von der Welt, der mit jedem Tage unausstehlicher wurde, das Fahrzeug zwei Monate lang durchzog. Noch dazu wurde die Frau des Capitäns im Zwischendeck eingesperrt. Die Kulis, welche wahrscheinlich Seeräuber waren, denn sie verstanden den Gebrauch des Compasses und der Karte, leiteten das Schiff nach dem Hafen von Tin-pak, wo sie dasselbe unter reger Theilnahme Seitens der Mandarine gänzlich ausplünderten, die Namen von sämtlichen Booten auslöschten und sich davon machten. Das Schiff kam mit acht Leuten (darunter die Frau des Capitäns) wieder in Macao an.

Vermischtes.

Ueber einen seltenen und traurigen Unglücksfall, der einem im Triester Golse Badenden begegnete, schreibt man der Wiener „Presse“ aus Triest: „Die in unserm Hafen befindliche Buchler'sche Badeanstalt ist gestern (1. September) Abends der Schauplatz eines außerordentlichen Unfalls gewesen. Ein Herr Glaser, k. k. Militär-Verpflegungs-Official, sprang von der Badeanstalt hinaus in das offene Meer, hielt sich jedoch in ziemlicher Nähe der Stiege, die von dem Floß in das Meer hinabführt. Plötzlich hörten ein Herr und dessen Sohn, die sich in der Nähe des Herrn Glaser mit Schwimmen begnügten, den Letzteren einen furchtbaren Schrei ausstoßen und sahen zugleich, wie er nur mit aller Anstrengung sich über dem Wasser erhalten konnte. In der Meinung, daß Herr Glaser den Krampf bekommen oder plötzlich unwohl geworden sei, schwammen sie auf ihn zu, um ihm beizuspringen. Indessen hatte einer der Badewärter dem Sinkenden das eine Ende des einen Stricks zugeworfen, den derselbe auch die Geistesgegenwart hatte, sich schnell einigemal um die Hand zu schlingen. Trotzdem bedurfte es der vereinten Kräfte des Badewärters, der auf dem Floße stand, und der beiden kühnen Schwimmer, um den Sinkenden aus dem Wasser zu heben. Zugleich fühlten die beiden Schwimmer unter ihren Füßen eine feste compacte Masse, die sich aber allmählig senkte und endlich ganz in der grausigen Tiefe verschwand. Wer beschreibt aber das Entsetzen der beiden Herren und des Wärters, als man Herrn Glaser endlich herauszog und bemerkte, daß ihm ein Haßisch vom Oberschenkel des rechten Fußes bis hinab an die Ferse beinahe das ganze Fleisch herabgerissen und die Knochen der Ferse selbst völlig zermalmt hatte! Auch der andere Fuß ist schwer verletzt. Der Unglückliche muß nicht einen, sondern drei bis vier Bisse erhalten haben, und es ist ganz unbegreiflich, daß es dennoch gelingen konnte, ihn aus dem Rachen des Ungeheuers zu retten. Er wurde sogleich in das hiesige Militärspital transportirt, wo man, wie ich eben hörte, heute den rechten Fuß amputiren will. Uebrigens hält man sein Auskommen keineswegs für gewiß. Der Capitän einer gestern hier angelangten Brigg sagt aus, daß ihm das Ungeheuer, welches er auf beiläufig 20 bis 25 Fuß Länge schätzt, von der Insel Lissa her gefolgt sei. Natürlich wurde das Baden auf der ganzen Rhede verboten, durch Auströmmeln und Anschlagzetteln das Publikum gewarnt und für das Einfangen eines Haies im Hafen von Triest von Seiten der Regierung eine Prämie von 50 fl. ausgesetzt. Heute den ganzen Tag fahren Barken durch den Hafen, die an einer Kette einen zwei Fuß langen eisernen Angelhafen von halber Armdicke und auf demselben ein Stück Ochsenfleisch von 10 bis 15 Pfund als Köder hinter sich durch das Wasser nachschleppen; bisher ist es aber noch nicht gelungen, das Ungeheuer zu fangen.

Madrid. Vor einiger Zeit wurde folgender verwegener Gannerstreich ausgeführt. In dem Augenblicke, als sich der nach Alicante fahrende Bahuzug in Bewegung setzte, schwingen sich zwei bewaffnete Männer vom Verron aus in den Gepäckwagen und knebeln den Conducteur. Ohne

Zweifel hatten die Strolche in Erfahrung gebracht, daß sich auf dem Zuge 50,000 Fr. in Gold befanden, deren Besitz ihnen eines kühnen Streiches werth erschien. Allein der in der Nähe des Conducteurs sich aufhaltende Schmierer hatte sie bemerkt, hielt es jedoch als Einzelner am gerathensten, fremde Hülfe herbeizuholen. Als nun der Zug aus dem Bahnhofe herausfuhr, sprang er herunter und setzte den Bahnhof-Inspector von dem Geschehenen in Kenntniß. Der Telegraph spielte, und bald sah die Nemesis in Form einer bemanneten Locomotive den Dieben auf den Fersen. Um der Gefangennahme auszuweichen, versuchen dieselben ein Lepten, indem sie die Kasse ins Freie spedirten und derselben nachsprangen. Unterdessen hatte die Locomotive den Zug völlig erreicht, der geknebelte Conducteur ward befreit, das Dampfrohr brauste eiligst zurück, und man fand denn auch glücklicherweise den Raub bis auf 200 Fr. wieder.

Für die Abgebrannten in Pustamin sind eingegangen:

X. 1 Thaler. Summa 10 Thlr. 12 Sar. 6 Pf.
Fernere Gaben werden entgegengenommen

Die Expedition des Stolper Wochenblatts.

Stadtverordneten-Sitzung am Mittwoch den 16. Septbr. cr. Nachmittags 4½ Uhr.

Tagesordnung Feststellung des Stats zur Hebron-Damnth'schen Stipendien-Stiftung pro 1866/67. — Bernsteingräberei-Angelegenheit. — Zuschlagserteilung auf die Verpachtung des zweiten Schnittes der Loiger Nieselwiese. — Stadthauptkassen-Revisions-Verhandlung. — Marktstandsgeld-Einnahme — Niederschlagungs-Anträge. Feige.

An Alle, welche die Liebe Christi und sein heilig Wort dringet und mahnet, an das ewige Seelen-Heil der Heiden mit Ernst zu denken und ihnen Missionare zu schicken, (Apostelg. 22, 21) wage ich aufs neue die ergebene Bitte um Preisgaben. — Beiträge an Geld, Arbeiten und Geschenke zu diesem Zwecke nimmt zur Weiterbeförderung an das Comité gern entgegen.

Amalie Bollfeldt,
geb. Hoffmann.

Nach langem schweren Leiden starb Donnerstag Abend unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante **Sulda Lamprecht**, in einem Alter von 48 Jahren, was wir mit betrübten Herzen allen Freunden und Bekannten hiermit anzeigen.

Stolz, den 10. September 1868.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 5 Uhr statt.

Blumen-Zwiebeln.

Hyacinthen, Tulpen und Crocus, sowie verschiedene **Topfgewächse** empfiehlt

N. Singpiel.

Gute böhm. Pflaumen a Pfund 1½ Sgr., im Centner billiger, empfiehlt

F. W. Maass.

Reibes Wachs in jeder Qualität kauft zu höchsten Preisen

Gustav Abt.

Hyacinthen- und Tulpen-Zwiebeln und Crocus in den schönsten Farben empfiehlt

F. Woller.

Petroleumlampen, Glöcken Cylindern und Dochte in großer Auswahl zu billigen Preisen, auch richte Schiebelampen zu Petroleum ein.

A. Maass, Klempnermeister
in Stolpmünde.

Engl. und franz. Sprach- und Sprech-Unterricht für das Selbststudium Erwachsener nach der Methode **Louffaint-Langenscheidt**; 15. Aufl. Empfohlen von **Dir. Dr. Diesterweg**, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Viehoff, Sem.-Dir. Dr. Schlicht und andere Autoritäten. Prosp. und Probebriefe a 5 Sgr. zu bez. d. jede Buchhdlg. od. von „G. Langenscheidt's Verlagsh. in Berlin, Hallesche Str. 17.“ Frankfurt.

Die Belletage in meinem am Wollmarkt belegenen Wohnhause ist vom 1. October c. ab anderweitig zu vermietthen.

Becker.

Für Geschlechtsleidende!

Lebenspillen, (auch Elixir) gegen geschwächte Mannbarkeit. 2 Thaler. ½ Dosis 1 Thaler. Geschlechtskrankheiten, Pollutionen, Bleichsucht, weißen Fluß heilt rasch und sicher

Dr. A. Vohringel in Leipzig.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Spezialarzt für Epilepsie Dr. D. Killisch, Berlin, Jägerstr. 75/76. Ausw. briefl. Schon über Hundert geheilt.

Pomade du Docteur Baron Dupuytren in allen Gerüchen à Pot 6 und 7½ Sgr. empfiehlt **A. Lemme.**

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich auf meiner Durchreise mich einige Zeit hier aufzuhalten und Unterricht im Anfertigen künstlicher Blumen aus Haarwolle und Seide zu geben gedente. Der Preis für die ganze Zeit beträgt 1 Thlr.

Fornee,

wohnhaft Altstadt im Gasthause des Herrn Raschke.

Bücher, gut erhalten, sind antiquarisch wohlfeil zu beziehen; auch werden Bestellungen der neuesten Sachen auf dem Gebiete der Literatur auf das Solideste ausgeführt, besonders sind sämtliche die Homöopathie betreffende Werke zu beziehen und werden Aufträge auf homöopathische Apotheken und einzelne homöopathische Arzneien ausgeführt durch

Die Buch- und Antiquar-Handlung von **Th. Krämer.**

In einer lebhaften Stadt Hinterpommerns soll eine **Schmiede**, in welcher schon seit 22 Jahren Post-Arbeit verfertigt worden, mit vollständigem Inventarium bei 1000—1500 Thlr. Anzahlung verkauft werden.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Mein in **Schmaak** belegenes maifives **Wohnhaus** nebst Garten, Stall und Scheune beabsichtige ich am 27. September 1868 daselbst aus freier Hand meistbietend zu verkaufen und lade Kaufliebhaber hiermit ein.

Sorbow, den 7. September 1868.

Carl Gliewe,
Bauerhofsbesitzer.

In Bilgelow bei Stolp stehen 16 starke Zugochsen zum Verkauf.

Zum 1. October cr. ist Wollmarkt No. 36 eine Wohnung bestehend in 2 Stuben nebst Zubehör zu vermietthen.

Zwei Arbeiter-Wohnungen werden zum 1. October d. J. gesacht; das Nähere zu erfragen auf der hiesigen Stadtmühle.

Eine Wohnung in meinem Hause, Wallstraße 16c, bestehend aus 5 Stuben, Entree, Küche, mehrere Kammern, Keller und Bodenraum ist vom 1. October dieses Jahres ab, oder auch sogleich anderweitig zu vermietthen.

C. Pippow.

Ein tüchtiger **Ackerknecht**, der seine Brauchbarkeit nachweisen kann, findet dauernde Beschäftigung auf der hiesigen Stadtmühle.

In unterzeichneter Buchhandlung ist eine **Lehrlingsstelle** sofort zu besetzen.

L. Sannier'sche Buchhandlung.

A. Scheinert in Danzig.

Ein Lehrling kann sofort, oder zum 1. October eintreten bei **R. Pagel**, Tischlermeister.

Ein junger Mann, welcher die Ackerbauhule zu Dahme am 1. October d. J. verläßt, sucht zu dieser Zeit oder später eine Stelle als zweiter Inspector. — Näheres beim Inspector **Dittmann** in Freist.

Ein junger Mann, welcher zu Michaeli 6½ Jahr auf einem Gute als **Inspector** ist, sucht noch zu dieser Zeit eine andere Stelle. Näheres in der Exped. d. Bl.

Für mein Colonial-Waaren- und Destillations-Geschäft suche ich sofort oder zum 1. October einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen.

F. W. Maass.

Die Dame, welche vor kurzer Zeit Stugerhut und Schere in der Nähe des Schützengartens verloren hat, wird ersucht, sich in der Expedition dieses Blattes zu melden, da diese Gegenstände gefunden sind.

Hamburg-Amerikanische Packetfabrik-Actien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York

Southampton anlaufend, vermittelt der Post-Dampfschiffe			
Westphalia	Mittwoch, 16. Sept.	Morgens	Allemania, Mittwoch, 7. Octbr.
Hammonia	do. 23. Sept.	Morgens	Holsatia, do. 14. Octbr.
Germania	do. 30. Sept.	Morgens	
Teutonia	Sonnabend 3. Octbr.	Morgens	

Die mit einem * bezeichneten Schiffe laufen Southampton nicht an.
 Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Grt. Thlr. 165, Zweite Kajüte Pr. Grt. Thlr. 100,
 Zwischendeck Pr. Grt. Thlr. 55.

Fracht L. 2. - pr. ton 40 hamb. Cubicfuß mit 15 % Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.
 Briefporto von und nach den Vereinigten Staaten 4 Sgr., Briefe zu bezeichnen „per
 Hamburger Dampfschiff“

und zwischen Hamburg und New-Orleans,

auf der Ausreise Havre und Havana, auf der Rückreise Havana und Southampton anlaufend			
Saxonia	1. Oktober,	Saxonia	31. December,
Bavaria	1. November,	Bavaria	1. Februar 1869,
Teutonia	1. December,	Teutonia	1. März

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Grt. Thlr. 200, Zweite Kajüte Pr. Grt. Thlr. 150,
 Zwischendeck Pr. Grt. Thlr. 55.

Fracht L. 2. 10. per ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15 % Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler August Volten, Wm Müller's Nachfolger, Hamburg,
 sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorsteh. Schiffe allein concess. General-Agenten
 H. C. Plasmann in Berlin, Louisenstraße No. 7 und Louisenplatz No. 1.

Ersatz der Aachener Schwefelbäder.

Dr. Scheibler's brom. und jodhaltige Schwefelseife, nach Analyse des Prof. J. v. Liebig.
 Diese künstlichen Aachener Bäder erziehen nach vielfährigen Erfahrungen die natürlichen.
 Vorzugsweise waren es Rheumatismus, Gicht, Drüsen- und Gelenkleiden, Knochenaufreibungen,
 Flechten Stropheln, Syphilis, Mercurial-Siechthum, Bleivergiftung, Hämorrhoiden, sowie die ver-
 schiedensten Arten von Haut- und Nervenkrankheiten, welche durch diese künstlichen Aachener Bäder
 oft selbst in solchen Fällen noch gründlich beseitigt wurden, wo alle andern Mittel erfolglos geblie-
 ben waren.
 1 Kr. a 6 Bannenbäder 1 Thlr. 10 Sgr., halbe zu Einreibungen resp. Waschungen 2 1/2 Sgr.
 nebst Gebrauchsanweisung.

Antiseptisches Waschwasser

nach Vorschrift des Geheimen Sanitäts-Rath Dr. Burow
 zur gefahrlosen Beseitigung übertriebener und scharfer Schweisse, gegen das Wundwerden
 der Füße, Durchliegen bei langwierigen Krankheiten, sowie zur Zerstörung übertragener
 Ansteckungsstoffe.
 Die 3/4 Quartflasche a 10 Sgr. mit Gebrauchsanweisung.

Dr. Scheibler's Mundwasser

nach Vorschrift des Geheimen Sanitäts-Rath Dr. Burow.
 dient als bestes und billigstes Mund- und Zahnreinigungsmittel, indem es das Stocken der Zähne
 verhütet und Zahnschmerz dauernd beseitigt.
 Ebenso wird jeder üble Geruch aus dem Munde sofort dadurch entfernt, die Bildung von
 Weinstein verhütet, das Zahnfleisch frisch erhalten und Krankheiten desselben geheilt. 1 Flasche
 10 Sgr., halbe 5 Sgr. mit Gebrauchsanweisung.

Niederlage bei Apotheker Friedr. Ottow in Stolp.

Anstalt für künstl. Bade-Surrogate bei W. Neudorf & Co. in Königsberg i. Pr.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt,

gegründet 1812,

Grundkapital zwei Millionen Thaler,

übernimmt Versicherungen gegen Feuergefahr auf Gebäude, Mobiliar, Ernte, Vieh und
 Ackergeräthe etc. zu festen, im Voraus bestimmten billigen Prämien.

Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht und bei Aufnahme jede mögliche Erleichterung
 gewährt.

Gustav Abl in Stolp,

Agent der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Insectenpulver!

in Originalverschluss 3 1/2 Sgr. ächt bei
 H. Kott in Stolp.

Emser Pastillen,

gewonnen aus den Salzen der Selsenquellen, von
 den Herren Aerzten empfohlen gegen Verschlei-
 mungen des Halses, Brust und Magens sind
 ächt zu erhalten bei Herrn Apotheker

Friedr. Ottow in Stolp.

Die Administration der König Wilhelms-
 Selsenquellen.

Joh. H. Bultmann in Bremen

empfehlte abgelagerte Cigarren zu En gros-
 Preisen. Bei Proben von 25 Stück an wird der
 Mille-Preis berechnet. Niederlage bei

H. Kott.

Grünberger Weintrauben

indiesem Jahre sehr schön, das Brutto-Pfd. 2 1/2 sgr.
 net. Verpackung, versendet gegen Nachnahme
 Otto Hartmann in Grünberg i/Schl.

Bestes Knochenmehl

pr. Str. 2 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. frei
 Stolp bei C. A. Mischke.

Frankfurter Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 5. Classe muß
 bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 14.
 d. M. geschehen.

J. Callwitz & Sohn.

v. Herzberg, Hof-Bahnarzt,

ist zu conquiren vom 21. bis 29. September in
 Stolp, Hôtel de Prusse, und vom 30.
 September bis 3. October in Lauenburg bei
 Herrn Hill.

Der Feiertage wegen bleibt mein
 Geschäft Donnerstag den 17. und
 Freitag den 18. d. M. geschlossen.
Hermann Löwenberg,
 Markt 21.

Mein Geschäft ist der Feiertage
 wegen am 17. und 18. d. M. ge-
 schlossen.

S. Lewin.

Vellchen-Abfall-Seife als eine
 höchst milde und zu gleicher Zeit billige Toiletteseife
 empfiehlt
A. Lemme.

10 Jahre lang heiser.

Ihr weißer Brust-Syrup hat einem
 jungen Manne von 24 Jahren, der 10 Jahre
 heiser war und sich wohl anderer Mittel
 ohne Erfolg bedient hatte, sehr gute Dienste
 geleistet, denn nach Verbrauch von 2 viertel
 Flaschen wurde derselbe von seiner Heiserkeit
 befreit. Sein Name ist Alois Müller in
 Miffen im Allgau. — Diese außerordent-
 liche Kur hat in hiesiger Gegend allgemei-
 nes Aufsehen erregt
 Jöny in Württemberg.
J. W. Köhler.

Lager bei **Wih. Mielcke** in Stolp.

Arabische-Gummi-Kugeln

von **W. Stuppel** in Alpirsbach,
 ein Linderungsmittel bei Husten, Lungenkatarrh,
 Heiserkeit, Engbrüstigkeit und ähnlichen Brustleiden.
 Dieselben sind stets vorräthig, die 1/4 Schachtel
 zu 5 Sgr., die 1/2 Schachtel zu 2 1/2 Sgr. in
 Stolp bei
H. Kott.

Ein junger Mann (Materialist) mit guten Zeug-
 nissen versehen, welcher auch längere Zeit als Buch-
 halter in einer Fabrik fungirt hat, sucht zum 1.
 October d. J. anderweitig ein Engagement.

Gebl. Reflectanten belieben ihre w. Adresse unter
 C. W. No. 110 an die Expedition d. Bl. zu senden

St. Marienkirche.

Getaufte: Kreisgerichts-Rath Wegner S. Ernst Hugo.
 Zimmergef. Gottfalk S. Carl Heinrich Hermann Wilhelm.
 Arbeitm. Wiener T. Maria Albertine Johanna. Seefahrer
 Schulz zu Hinkow S. Franz Ferdinand Carl. Seefahrer
 Schmidt zu Hinkow S. Hans Albert Emil.

Gestorbene: Unverehel. Friederike Mielke, 36 J. 4 M.
 17 J. alt, Wasserfucht. Schmiedeges. Ferdinand Göhrbandt,
 58 J. 12 T. alt, Eyphus Arbeitm. Veradt S. Paul Aug.
 Carl, 3 M. 16 T. alt, Tischlermeister Carl Heinrich Wagner
 35 J. 9 M. 1 T. alt, Brustleiden. Organist und Stadt-
 musikus Lamprecht T. Jungfr. Hulda Christi. Joh. 48 J. 6 M.
 alt, Unterleibsleiden. Kaufmann Liederle T. Martha Elisabeth
 7 J. 10 M. 20 T. alt, Absehung. Unverehel. Auguste
 Behne, 36 J. 17 T. alt, Wasserfucht. Arbeitm. Buchdoru
 T. Minna Bertha Hedwig, 2 J. 3 M. 17 T. alt, Halsbr.

St. Petrikirche.

Getaufte: Mühlbesitzer Heinrich Manke zu Risow
 Zwillinge: Emilie Bertha Johanna u. Albert Franz Eduard.
 Zimmergef. Ferdia. Papenbuer T. Auguste Adeline Albertine.
 Arbeitm. Ferdia. Papenfuß zu Granzin T. Bertha Adeline
 Ein unehel. Tochter.

Getaufte: Arbeitm. Ferdia. Rud. Gumm zu Sejeritz
 mit Adeline Johanna Masfig.

Gestorbene: Büdner Martin Kunow zu Gumbin Ehefr.
 Caroline Henriette Höpner, 52 J. 6 M. 5 T. alt, Absehung.
 Arbeitm. Carl Ripkow zu Risow T. Ernestine Louise
 Friederike 1 M. 9 T. alt, Krampf. Arbeitm. Heiner. Donner
 T. Johanna Adeline 8 M. Rudf. Schieferdecker Franz Jos.
 Clement S. Franz 4 J. 1 M. Bräune. Bäckermeister. Aug.
 Pawelke S. Franz Wih. Joh. 4 M. 14 T. alt, Krampf.
 Verw. Joh. Albrecht T. Mathilde Herm. Lemke 4 J. alt
 Bräune. Arbeitm. Carl Gramoll S. Hermann 8 M. 5 T.
 Krampf. Joh. Soc. Aug. Wolert Tischlerlehrling 24 J. alt,
 ward erstochen. Arbeitm. Heiner. Stard T. Amalie Franziska
 2 J. 1 M. 24 T. alt. Ruhr. Arbeitm. Martin Willmann
 72 J. alt, Altersschwäche.

Stolper Durchschnitts-Marktpreis vom 9. Septbr.	
Weizen der Scheffel	3 12 6
Roggen "	2 2 6
Gerste "	1 16 2
Hafer "	1 1 2
Erbsen "	3 - -
Kartoffeln "	- 15 -
Butter pr. Pfund	- 9 4
Buchweizengrübe M.	- 10 -
Bier, d. L. 3. 100 L.	5 15 -
Brantwein, d. Ort.	- 4 8
Heu, Str. zu 100 Pfd.	- 17 -
Stroh, das Schock	7 15 -
Brennholz hart, 11	5 15 -
do. weich, 11	3 15 -

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Schneider in Stolp
 Schnellpressendruck und Verlag der W. Delmann'schen
 Buchdruckerei in Stolp